



Klosterlandschaft Himmerod



David
von Himmerod

MITGLIED DES
GRÜNDUNGSKONVENTS UND
SCHÜLER ST. BERNHARDS

LEBEN UND VEREHRUNG
LITURGISCHE TEXTE UND GEBETE



Andreas Heinz

David
von Himmerod

Schüler des hl. Bernhard von Clairvaux
Vorbild der Zisterziensermönche
Besonderer Helfer der Frauen und Mütter

David – Schüler des hl. Bernhard von Clairvaux

In Florenz geboren



Florenz, historische Gesamtansicht in Hartmann Schedels Weltchronik (1493)

DER SELIGE David ist, von seinem Kloster Himmerod in der Eifel aus gesehen, „jenseits der Alpen“ geboren.¹ Florenz war seine Heimat. Die Stadt heißt heute *Firenze*. Sie ist die Hauptstadt der Toskana, eine der landschaftlich schönsten und fruchtbarsten Gegenden Italiens. Florenz ist wegen seiner Kunstschätze weltbekannt. Spätestens seit dem frühen 4. Jahrhundert war die verkehrsgünstig an einem wichtigen Arno-Übergang der antiken *Via Cassia* gelegene Stadt Bischofssitz.²

Die Geburtsstadt Davids wird in seiner Lebensbeschreibung „Langobardenstadt“ genannt.³ Im hohen Mittelalter, als David dort zur Welt kam, gehörte die Herrschaft der Langobarden freilich schon lange der Vergangenheit an. Dieses kriegerische germanische Volk hatte das Christentum in seiner arianischen Form angenommen. Die Langobarden waren aus dem Osten gekommen und hatten ganz Norditalien und Teile Mittelitaliens erobert. In der Zeit Papst Gregors des Großen (590–604) waren sie der Schrecken Roms. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts bekehrte sich die Oberschicht zum katholischen Glauben, doch die Langobarden bedrohten nach wie vor die Ewige Stadt. Als Papst Hadrian I. (772–795) sich ihrer nicht mehr zu wehren wusste, rief er Karl, den König der Franken, zur Hilfe. Der Fran-

¹ Vgl. die ausführliche, erbaulich konzipierte Lebensbeschreibung: P. Gilbertus WELLSTEIN OCSO, Der selige David von Himmerod, in: *Ostereichen-Chronik (= OstChron)* 17 (1905), S. 1–19; ders., Aus dem Leben des seligen David von Himmerod, in: *Unsere Liebe Frau von Himmerod (= ULF)*, Himmerod 1933, Heft 2, S. 7–9; P. Ambrosius SCHNEIDER OCSO, Der Kult des sel. David von Himmerod im Laufe der Jahrhunderte, in: *OstChron* 50 (1938), S. 97–102, 135–143, 170–176, hier S. 97; ders., Ein unbekanntes Davidgedicht. Der selige David von Himmerod in den Versen eines Hunaritzers, in: *ULF*, Himmerod 1951, Heft 2, S. 30–38; Johannes SCHWAB, David von Florenz. Der Ostereichenselbige und Mönch in Himmerod. Sein Ostereichenselbigen und beschauliche Liebe aus dem Geist der hl. Liturgie, in: *OstChron* 75 (1968), S. 20–36. Eine biographische Erstinformation bieten die Lexikon-Artikel; vgl. etwa: Clemens M. KASPER, Art. David v. Himmerod, in: *LThK* 3 (Freiburg u. a. 1995), Sp. 43f.; Camille HONTOUR, Art. David d'Himmerode, in: *Dictionnaire de Spiritualité (= DSP)* 3 (Paris 1967), Sp. 44–46.

² Vgl. F. CARDONE, Art. Florenz, in: *Lexikon des Mittelalters (= LMA)* 4 (München und Zürich 1989), Sp. 554–561, hier Sp. 554f. Ambrosius von Mailand weihte 393 Zenobius zum Bischof von Florenz, der aber schon mehrere Vorgänger hatte.

³ Vgl. die kritische Ausgabe der ältesten Vita (um 1204): Vita B. Davidis Morachi Himmerodensis untersucht und herausgegeben von P. Ambrosius SCHNEIDER S. O. Ost., Himmerod, in: *Analecta Sancti Ordinis Ostereichensis (= ASOC)* 11 (1955), S. 27–44, hier S. 33; „de Florentia civitate Langobardorum“, Zur Geschichte der langobardischen Herrschaft in Italien vgl. G. TABACCO, Art. Langobarden, in: *LMA* 5 (München und Zürich 1991), Sp. 1688–1698, hier Sp. 1692–1698. Zu der von dem Mönch Petrus von Trier-St. Matthias verfassten Vita vgl. Michael EMBACH, *Trierer Literaturgeschichte. Das Mittelalter (Geschichte und Kultur des Trierer Landes 8)*, Trier 2007, S. 340–362.

1581 verfassten metrischen Davidsvita angedeutet, „ein reiches Gut im berühmten Florenz“ habe den zukünftigen heiligmäßigen Mönch hervorgebracht.¹⁶ Sicher wusste Agricicus das freilich nicht. Auch wenn er sich in der Klostergeschichte Himmerods bestens auskannte, standen ihm doch keine anderen Informationen über den seligen David zur Verfügung als die Mitteilungen der etwa zwei Jahrzehnte nach Davids Tod entstandenen Vita. Diese weiß aber nichts von einer Herkunft aus einer begüterten Familie. Erst recht gibt es keinen Beleg für eine adelige Abstammung Davids.¹⁷ Auch hinter der Bemerkung von Agricicus, „eine etruskische Mutter“ habe David liebkosend an ihrem Busen genährt,¹⁸ steht kein sicheres Wissen. Der humanistische Dichter wollte mit dieser poetischen Formulierung lediglich seine klassische Bildung durchblicken lassen. Als Historiker wusste er, dass die Toskana vor der Herrschaft der Römer Etruskerland¹⁹ war. Die florentinischen Frauen und Mütter der folgenden Jahrhunderte waren also späte Nachfahren der etruskischen Urbevölkerung. Insofern konnte Agricicus in Davids Herkunft aus Florenz noch entfernte etruskische Wurzeln erkennen.

Die Vermutung, David sei der Spross einer wohlhabenden Familie, ist aber nicht ganz von der Hand zu weisen. Als junger Mann ging er nämlich zum Studium nach Frankreich.²⁰ Wäre er ein Kind armer Leute gewesen, wäre für ihn ein Studium, erst recht ein Auslandsstudium, wohl kaum in Frage gekommen. Wir müssen bei David also in der Tat damit rechnen, dass seine Familie zur wohlhabenden Oberschicht von Florenz gehörte und dass sein Vater darauf hielt, seinem Sohn eine erstklassige Bildung zukommen zu lassen. Er schickte David zu diesem Zweck nach Frankreich.



Paris um 1180, *Traité de la police* von Nicolas de La Mare (1705)

Als Student in Frankreich

WIELE FRAGEN stellen sich, wenn uns gesagt wird, David sei zum Studium nach Frankreich gegangen. Wann und wie gelangte er dorthin? In Frankreich gab es mehrere Städte, in denen ein junger Mann aus Italien höhere Schulen hätte besuchen können. Kathedralschulen wie die von Chartres, Laon, Orléans und Reims hatten einen guten Ruf. Vor allem aber übte Paris im 12. Jahrhundert zunehmend auf auswärtige Studenten eine starke Anziehungskraft aus. Die Hauptstadt des französischen Königreichs war im hohen Mittelalter unbestritten die Metropole der Wissenschaft.²¹ Auch wenn Davids Biograph uns nicht mitteilt, wo der junge Florentiner sich als Student niederließ, dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass Paris das Ziel seiner Reise war. Das nehmen nicht nur alle neueren Autoren an. Auch der Humanist Matthias Agricicus hatte daran keinen Zweifel. Nach ihm war die Stadt an der Seine (*Sequana*)

16 So die nicht ganz zutreffende Übersetzung von A. Schneider; vgl. SCHNEIDER, *Davidsgedicht* (wie Anm. 1), S. 32. Sie sagt mehr als die vorsichtiger lateinische Fassung von Agricicus. Der entsprechende Vers lautet im Original: „Inclita quem genuit FLORENTIA divite rare.“ Damit wollte der Dichter wohl nur auf die reiche Fruchtbarkeit der Landschaft, in der Florenz liegt, hinweisen. Die lateinische Originalfassung der metrischen Davidsvita erschien als Anhang zu der 1581 in Köln gedruckten „Vera narratio“. In der Agricicus den feierlichen Einzug des Erzbischofs Jakob III. von Elzé (1567–1581) in die Stadt Trier im Jahre 1580 beschreibt. Ein Exemplar des Kölner Drucks befindet sich in der Bibliothek des Priesterseminars Trier (O 123). Dort auch eine Handschrift der Davidsvita aus dem 16. Jahrhundert (Hs 367). Zu dieser Hs vgl. Michael EMBACH, *Vita et miracula S. David Himmerodensis*, in: ULE, *Himmerod 73* (2003), S. 36f. Schneiders Übersetzung (wie Anm. 1) folgt der älteren Handschrift der Stadtbibliothek Trier (Hs 2077/681 8^o) zugrunde. Prof. Dr. Michael Embach, dem derzeitigen Direktor der Stadtbibliothek Trier, danke ich an dieser Stelle für wertvolle Hinweise.

17 Vgl. *Metropolis Ecclesiae Trivercae* (...), Broulet et Maseri S. J., *Opus emendavit, auct. editit Christianus de STRAMBERG*, 2 Bde., Koblenz 1855/1856, hier Bd. 2, S. 124; „David nobilis Florentinus.“ Über die beiden Jesuitenreistötter vgl. Michael EMBACH, *Christoph Brouer (1559–1617)*, in: Für Gott und die Menschen. Die Gesellschaft Jesu und ihr Wirken im Erzbistum Trier. Katalog-Handbuch zur Ausstellung im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Trier 11. September 1991 – 21. Oktober 1991. Hg. vom Bischöflichen Priesterseminar Trier, Mainz 1991, S. 303–307; Markus GROSS, *Jakob Maser (1606–1681)*, in: Für Gott und die Menschen (ebda.), S. 309–312.

18 Vgl. SCHNEIDER, *Davidsgedicht* (wie Anm. 1), S. 32.

19 Vgl. Mareile HAASE, *Art. Etrusker*, in: *LTK 3* (1995), Sp. 940f.

20 Vgl. eben Anm. 9.

21 Vgl. J. VERGER, *Art. Paris D. Schulen und Universitäten*, in: *LMA 6* (1993), Sp. 1718–1721.



Bernhardsstatue über dem Eingang der Himmeroder Grottenkapelle

Abgelehnt und aufgenommen

NACH ABLAUF des Probejahres wurde David in den Kapitelsaal gerufen.⁶² Wie ein Jahr zuvor stand er dort vor der vollzählig versammelten Gemeinschaft der Mönche und vor seinem Abt. In der Regel war vorgesehen, dass der Kandidat in diesem Augenblick vor dem Konvent erklärte, was mit seinem Besitz, falls er Besitz und Vermögen hatte, geschehen sollte. Denn ein Mönch musste auf alles verzichten, was er besaß (vgl. Mt 19,22). Bei David kam es nicht soweit. Er musste vielmehr erfahren, dass die Mönchsgemeinschaft seine Aufnahme ablehnte. Es gab in seinem Fall bei nicht wenigen Bedenken, ob dieser junge Mann wohl auf Dauer den strengen Anforderungen der zisterziensischen Lebensweise gewachsen sein würde. Der Grund für die Ablehnung war Davids schwache und kränkliche Natur. Sie war den Mitbrüdern nicht verborgen geblieben, obwohl David sich nicht geschont hatte. Deshalb fragten sich manche, ob es mit diesem Novizen wohl gut ausgehen würde. Sie befürchteten, dass er

wegen seiner Körperschwäche über kurz oder lang den Verpflichtungen als Mönch nicht nachkommen und dann sein Weggang aus dem Kloster anderen ein schlechtes Beispiel geben könnte. So wurde David zur Mönchsweihe nicht zugelassen. Das von ihm so sehr ersehnte Ordensgewand blieb ihm versagt. Der Konvent gab ihn frei. Abt Bernhard folgte dem Rat der Brüder, entließ den Novizen und legte ihm nahe, „in der Welt“ seinen Weg zu suchen.

David wird niedergeschlagen den Kapitelsaal verlassen haben. Aber er gab sich nicht geschlagen. Unter keinen Umständen wollte er zu seinem früheren Leben zurückkehren. Die Vita bemerkt, sein Ausschluss vom Klosterleben sei ihm wie die Vertreibung aus dem Paradies vorgekommen.⁶³ David habe es als ganz unehörlig empfunden, den Verlockungen der Welt sich abermals auszusetzen, nachdem er die Wonnen des geistlichen Lebens einmal gekostet hatte. Den Gegensatz zwischen Kloster und „Welt“ hat der Verfasser der Vita an dieser Stelle kräftig unterstrichen. Er tat das gewiss mit Blick auf seine Leser. Die hohe Wertschätzung des Ordenslebens und das Lob der Spiritualität eines Zisterzienserkonvents sollte vor allem die Mönche von Himmerod in der Überzeugung bestärken, dass sie den besseren Teil erwählt hatten (vgl. Lk 10,42) und gut daran taten, auf diesem Weg zu bleiben.

Nach dem ablehnenden Bescheid des Konvents musste David seine Novizenzelle verlassen. Innerhalb der Klostermauern war keine Bleibe mehr für ihn. Er konnte sich aber auch nicht vom Ort seiner Sehnsucht trennen. Tagelang hielt er sich in der Nähe des Pfortenhauses auf. Er hoffte immer noch, doch noch erhört zu werden. Zwar hatte er die Mönche durch seine Aufnahmebitte nicht erweichen können. Er setzte nun darauf, sie durch seine verbohrt Hartnäckigkeit doch noch umzustimmen. Es war der hl. Bernhard, dem diese entschlossene Beharrlichkeit auffiel und schließlich zu Herzen ging. Er sagte sich: Wenn ein intelligenter junger Mann so entschieden nach dem monastischen Leben verlangt, muss ihm wirklich viel daran liegen. Der hellsehtige Abt von Clairvaux sah in Davids Verhalten ein Zeichen des Himmels. Er erkannte darin ein Vorzeichen der „herausragenden Heiligkeit“, die David im Habit der Zisterzienser einmal auszeichnen würde. Abt Bernhard nahm sich des abgewiesenen Novizen abermals an. Auch wenn manche Mönche noch immer widersprachen, ließ er David zur Mönchsweihe zu.⁶⁴

63 Vgl. SCHNEIDER, Vita (wie Anm. 3), S. 33: „... haud secus accipiens repulsionem hanc, quasi de paradiso et ab ipso introitu glorie se expelli videret.“

64 Die Vita dazu wörtlich (ebda): „Beatus igitur Bernardus, predicti omnib[us] tunc abbas, tantam adolescentis constantiam et ceteris sanctitatis presagiam et indicem divinitus advertit, miserationeque [eum] deinceps introducti ac ab aliis reuerentibus monachum co[n]traivit.“

62 Vgl. Merzu und zu den folgenden Ausführungen ebda., Kap. 302 (S. 402-409); RB 58.

David – Vorbild der Zisterziensermönche in Himmerod

Das Kloster in Winterbach bei Kordel an der Kyll

☞ **IN LEBEN** nach Zisterzienserart war in der Stadt auf Dauer nicht möglich. Es war auch nicht beabsichtigt. Allen Beteiligten war klar, dass die Unterkunft im Zentrum Triers nur eine kurzfristige Zwischenlösung sein konnte. Wohl schon im Spätsommer 1134 werden die Mönche nach Winterbach übersiedelt sein. Der Ort lag nur etwa ein Dutzend Kilometer von der damaligen provisorischen Residenz des Erzbischofs in Pfalz entfernt. Albero hatte für die Mönche aus Clairvaux einen Platz im unteren Kylltal ausgesucht. Dort hatte er auch schon mit vorab errichteten Holzbauten für deren Unterkunft und für ein Oratorium gesorgt. Zwar liebt St. Bernhard, wie das Sprichwort sagt, Täler für seine Klöster. Der Platz „Winterbach“ bei Kordel erwies sich aber aus mehreren Gründen als ungeeignet.⁹⁰

Die zisterziensische Lebensweise verlangt nach Einsamkeit und Abgeschiedenheit von weltlichen Geschäften. Winterbach lag unweit von Trier. Es war zu befürchten, dass die Beschaulichkeit des Mönchslebens durch zu häufige Besuche hoher Gäste gestört werden könnte. Auch wären der Erzbischof und andere Kirchenmänner wohl zu leicht versucht gewesen, die Mönche für ihre Unternehmungen einzuspannen. Aber auch die geographische Lage der neuen Niederlassung ließ keine günstige Entwicklung erhoffen. Das Tal war eng.⁹¹ Auch die vorbeirauschende, fischreiche Kyll konnte diesen Nachteil nicht ausgleichen. Matthias Agricicus lässt bei der

⁹⁰ Die Gründe nennt die im Mai oder Juni 1138 ausgestellte Stiftungsurkunde von Himmerod: MRUB 1, Nr. 505; vollständiger Text in: Angelika LOZAR, Die Gründungsgeschichte der Zisterzienserkloster Himmerod auf der Grundlage der Stiftungsurkunde von 1138, in: Benediktiner, Zisterzienser (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 7), hg. von Christof RÖMER, Dieter Pötschke und Oliver H. SCHMIDT, Bielefeld 1999, S. 150-152; vgl. MÜLLER, Himmerods Rolle (wie Anm. 75), S. 29f. Zu Winterbach vgl. Friedhelm MEIER, Winterbach. Erster Siedlungsort der Zisterzienser. Grange Himmerods und Wüstung, in: Fromme, Festschrift (wie Anm. 7), S. 389-404.

⁹¹ In der Vita Davids (vgl. SCHNEIDER, VITA [wie Anm. 3], S. 34, Kap. 2) heißt es von Winterbach „... locus ille nimis angustus, riuusque secretus erat ...“.

teten, wie es der Ordensbrauch verlangte, die Mönche selbst, unterstützt von Fachkräften und Helfern, „zunächst den Ostteil der Kirche“.¹³³ Vorbild war dabei die Anlage des Mutterklosters von Clairvaux, dessen Idealplan in Himmerod nicht anders als in den über zwanzig von Bernhard veranlassten Neugründungen umgesetzt wurde. „Nahe Steinbrüche im Salmtal und die ausgedehnten Waldungen lieferten das Baumaterial.“¹³⁴ Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, als dem Konvent wegen des Schismas zwischen Papst Alexander III. (1159-1181) und den von Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1181) aufgestellten Gegenpäpsten die Vertreibung drohte, wurde auf der Klosterbaustelle fast vierzig Jahre lang gearbeitet. Erst im Jahre 1177 näherte sich der Bau der Abteikirche der Vollendung. Am 1. Juni 1178 weihte der damalige Trierer Erzbischof Arnold I. (1169-1183) den Hochaltar des neuen Gotteshauses.¹³⁵ Im hohen Alter erlebte David diesen Festtag. Danach konnte er noch ein gutes Jahr lang die Tagzeitenliturgie und das Konventamt in der vollendeten Klosterkirche mitfeiern, ehe er am 11. Dezember 1179 starb.

Fortan erklang ununterbrochen das Gotteslob in dieser ersten Abteikirche Himmerods, und zwar über ein halbes Jahrtausend lang. Bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts bewahrte der langgestreckte Kirchenbau seinen herben, rein romanischen Charakter. Unter Abt Matthias von Reil (1613-1631) erfolgten erste Umgestaltungen im Inneren.¹³⁶

Das in die Jahre gekommene Gebäude wies damals zudem schon empfindliche Bauschäden auf. Doch erst nach dem dringlicheren Neubau des Klosters in den Jahren 1640-1688 war an einen Neubau der Kirche zu denken. Abt Leopold von Camp (1731-1750) nahm das Werk energisch in Angriff. Nach Plänen des berühmten, aus Sachsen stammenden Architekten Christian Kretschmar († 1768 in Merzig/Saar) entstand daraufhin in Himmerod „die größte rheinische Barockkirche“ (E. Wackenroder). Am 10. Oktober 1751 erfolgte ihre Weihe durch den damaligen Trierer Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim (1749-1790).¹³⁷ Nach der Klösteraufhebung (1802) infolge der Französischen Revolution kam es zu dem barbarischen Abriss des Gotteshauses und der Verschleuderung sei-

nes Inventars.¹³⁸ Nach der Wiederbesiedlung Himmerods (1919) dauerte es noch mehr als drei Jahrzehnte, ehe unter Abt Vitus Recke (1937-1959) die Entscheidung getroffen und ausgeführt wurde, die Abteikirche in ihren ursprünglichen Formen und Maßen zu rekonstruieren. Der aus den Ruinen neu erstandene Himmeroder „Eifeldom“ erhielt am 15. Oktober 1960 durch den damaligen Trierer Diözesanbischof Matthias Wehr (1951-1966)¹³⁹ seine Weihe.



Romanisches Säulenkapitell der ersten Himmeroder Klosteranlage (Museum Alte Mühle, Himmerod)

133 Ebd., S. 66.

134 Vgl. SCHNEIDER, Kirchweihe (wie Anm. 127), S. 14.

135 Vgl. ebd., S. 14-17; DERS., Zisterzienserbabt (wie Anm. 132), S. 66f. Vgl. auch Stefan K. LANGENBAHN, „de cerebro Thomae Cantuariensis“, Zur Geschichte und Hagologie der Himmeroder Thomas Becket-Reliquie von 1178, in: FROMME, Festschrift (wie Anm. 7), S. 95-91, bes. S. 67-74.

136 Zu diesen Umgestaltungen und zum barocken Neubau vgl. SCHNEIDER, Geschichte (wie Anm. 97), S. 42-46; ausführlich: DERS., Die Osterzeiserabtei Himmerod von der Renaissance bis zur Auflösung 1511-1802, Köln 2016, S. 117-128.

137 Vgl. ebd., S. 46; zum Konsekrator vgl. Wolfgang SEIBERICH, Die Weihbescheide des Bistums Trier (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 31), Trier 1998, S. 140-150.

138 Vgl. SCHNEIDER, Zisterzienserbabt (wie Anm. 136), S. 169-192.

139 Vgl. SCHNEIDER, Geschichte (wie Anm. 97), S. 48; ein ausführlicher, reich bebildeter Bericht über die Wiederbesiedlung und den Neubau der Abteikirche in: ULF Himmerod 55 (1985), Heft 2, S. 47-67; zum Konsekrator vgl. Balthasar FISCHER, Matthias Wehr (1951-1960), in: Martin PERSCH und Michael EMBACH, Die Bischöfe von Trier seit 1002 (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 30), Trier 1996, S. 189-202.

nicht bereit, den von ihm eingesetzten Gegenpapst Calixtus (1168-1178) anzuerkennen; sie hielten dem rechtmäßigen, ihrem Orden sehr gewogenen Papst Alexander III. (1159-1181) die Treue. Auch die Mönche von Himmerod traf damals der Bannstrahl des Kaisers. Von David berichtet sein Biograph,¹⁴⁶ dieser sei, obwohl sich alle schon für die Abreise in französische Abteien gerüstet hatten, ganz gelassen geblieben; er habe zudem den verzagten Brüdern einen baldigen Sinneswandel des Kaisers prophezeit. Die Voraussage bewahrheitete sich. Die Mönche durften bleiben. Der Kaiser ersuchte sie, für das Wohl des Reiches zu beten.

Die Abtei im Salmthal erlebte in jenen Jahren eine Blütezeit. Sie wuchs nicht nur an Zahl. Auch hinsichtlich ihres geistlichen Lebens genoss das Kloster höchstes Ansehen. Unter Berufung auf den mit den Himmeroder Verhältnissen gut vertrauten Prior Caesarius von Heisterbach († 1240) – Heisterbach, 1138 gegründet, war Himmerods zweites Tochterkloster¹⁴⁷ – bemerkt P. Ambrosius Schneider OCist zutreffend, „das geistige Erbe Bernhards von Clairvaux – Christumystik und Marienminne – (habe) befruchtend auf sein Tochterkloster Himmerod“ gewirkt. „Die innige Betrachtung der Geheimnisse Christi, besonders in der Mitfeier der Liturgie, führt(e) viele Mönche und Brüder zur Vollkommenheit.“¹⁴⁸ Weiter schreibt er: „Passions- und Marienfrömmigkeit Bernhards formten das religiöse Leben seiner geistlichen Söhne zu hoher Vollendung. Nicht weniger als vierundsiebzig Mönche des Klosters sind im Heiligenverzeichnis des Ordens aufgeführt. Unter ihnen ragt der selige Priestermonch David aus Florenz, der dem Gründerkonvent angehörte, hervor. Als hochbegnadeten Mystiker und Wundertäter verehrten ihn bald nach seinem Tode (1179) Konvent und Eifelvolk (...).“¹⁴⁹

*Darstellung auf dem Schrein der Davidskapelle,
Himmerod, Lucia Körig, Sechzigerjahre 20. Jh. ▷*



David – ein vorbildlicher Mönch

ÜBER DIE dreißig „verborgenen“ Jahre Jesu im Haus von Nazaret erfahren wir im Neuen Testament wenig. Ähnliches gilt vom seligen David. Er hat nach der Übersiedlung aus dem Kylltal ins Salmthal vierzig Jahre in der Neugründung Claustrum oder Himmerod verbracht. Es waren die entscheidenden Jahre des Aufbaus. Wie David sie erlebt hat, lässt sich nur schwer aus den knappen Angaben seiner Vita nachzeichnen. Die äußeren Umstände für ein ideales Mönchsleben in ruhigem Rhythmus von Gebet und Arbeit waren in jenen ersten Jahrzehnten nicht die günstigsten.

146 Vgl. SCHNEIDER, Vita (wie Anm. 3), S. 38 (c. 13).

147 Vgl. SCHNEIDER, Osterbecker (wie Anm. 3), S. 602f. (LH.).

148 SCHNEIDER, Geschichte (wie Anm. 97), S. 20.

149 Ebd.

David erlebte das Klostergelände während seiner Himmeroder Jahre als eine Großbaustelle. Die Kommunität lebte noch viele Jahre in den provisorischen Unterkünften und Gemeinschaftsräumen aus Stämmen und Brettern. Messe und Tagzeiten feierte man in all diesen Jahren in dem 1138 geweihten Oratorium des hl. Michael. Tagsüber waren die meisten Mönche beim Bau der Abteikirche, des Kreuzgangs und der weiträumigen Klosteranlage tätig. Manche halfen in den Steinbrüchen bei der Beschaffung des Baumaterials oder bei der Herstellung des Hauwerks. Andere zogen mit Äxten in die umliegenden Wälder, um Baumstämme zu fällen und zu Bauholz zu verarbeiten. Es wird David nicht leicht gefallen sein, bei all dem abseits zu stehen und zusehen zu müssen. Der Wille zum Mittun war gewiss da. Doch es fehlte die Kraft.

In Clairvaux wäre Davids Ordenseintritt beinahe wegen seiner krankheitsanfälligen Natur gescheitert. Gegen den Widerstand nicht weniger Konventsmitglieder hatte Abt Bernhard ihn nach anfänglicher Zurückweisung dann doch zur Mönchsweihe zugelassen.¹⁵⁰ Auch in Himmerod litt David mehrere Jahre lang unter seiner körperlichen Hinfälligkeit. Dieses Unvermögen bedrückte ihn sehr. Er ertrug es zwar in Geduld und ohne Klagen. Doch er wünschte sich sehnlichst, wie seine Mitbrüder bei den Bauarbeiten mithelfen zu können. Schließlich war David ein junger, kaum dreißigjähriger Mann, der untätig zusehen musste, wie seine Altersgenossen und Mitbrüder hart arbeiteten.

Tag für Tag bat David Gott um sein Eingreifen. Schließlich wurden seine Gebete erhört. David war von einem Tag auf den anderen wie neu geboren. Er fühlte sich nicht nur von seinen jahrelangen körperlichen Leiden und Gebrechen befreit. Er wurde auch mit außergewöhnlichen Gnadengaben beschenkt.¹⁵¹ Es waren mystische Erfahrungen, die ihn häufig überkamen. Er war dann gleichsam im Geist entrückt. Das konnte im Oratorium, irgendwo im Kloster oder in seiner Zelle geschehen, selbst bei der Feldarbeit. David verlor dann völlig die Orientierung und konnte nur mit Hilfe seiner Mitbrüder wieder zum Kloster zurückfinden.¹⁵² Es geschah auch, dass er bisweilen mit weit geöffneten Augen in die Sonne schaute, so als ob er darin die Herrlichkeit Gottes erblickte.¹⁵³

David gönnte sich nachts nur wenig Schlaf. Manche Stunden verbrachte er wachend und betend in der Stille der Nacht. Als der Sakristan des Klosters einmal kurz nach Mitternacht mit einer brennenden Kerze durch

150 Vgl. eben Anm. 64.

151 Vgl. eben Anm. 140 und 141.

152 Vgl. SCHNEIDER, *VITA* (wie Anm. 3), S. 34f.

153 Vgl. ebda, S. 41 (c. 20).

den Kreuzgang zur Kirche ging, um dort die Lichte für die Matutin anzuzünden, blies ein Windstoß ihm die Kerze aus. Als er zurückging, um die Kerze wieder anzuzünden, stand David in einer Ecke des Kreuzgangs. Noch ehe die Glocke zum Chorgebet gerufen hatte, war er schon bereit. Er habe, so berichtet die Vita, den mit der ausgelöschten Kerze vorbeigehenden Mönch Isenbard, den Sakristan, leicht angehaucht, worauf die Kerze sofort wieder gebrannt habe.¹⁵⁴

Davids Eifer beim Gotteslob, dem wichtigsten Werk der Mönche, war mustergültig. In dieser Hinsicht war er seinen Mitbrüdern ein leuchtendes Vorbild. Er war stets sorgfältig darauf bedacht, rechtzeitig im Chor zu sein und hingebungsvoll mitzusingen. Seine Andacht wirkte ansteckend. Es war in den Klöstern seiner Zeit Brauch, dass Priestermonche während des Konventamtes den Chor verließen und an einem der Nebentäre still die heilige Messe feierten. Von David berichtet sein Biograph, dass er besonders an Feiertagen immer mindestens bis zum Sanctus im Chor geblieben sei. Erst wenn der von ihm besonders geliebte Sanctus-Gesang verklungen war, habe er sich zur Privatzelebration zurückgezogen.¹⁵⁵ Überhaupt habe er das Gemeinschaftsgebet, wie es die Regel verlangte, immer hoch geschätzt. Wenn es um das Gotteslob ging, sei er immer bei den Ersten gewesen. Dagegen habe er nichts von denen gehalten, die sich in Ecken und Winkel zurückzogen. Er sei überzeugt gewesen, dass solche suspekten Beter vergeblich beteten.¹⁵⁶ Das bedeutet aber nicht, dass David das persönliche Gebet nicht gepflegt hätte. In Augenblicken der Niedergeschlagenheit betete er vertrauensvoll zu den Heiligen und erbat ihre Fürsprache. Er besuchte reihum die Altäre der Klosterkirche und hoffte darauf, die freundliche Zuwendung Gottes und nach Zeiten der Dürre den Trost mystischer Erfahrung wieder geschenkt zu bekommen.¹⁵⁷

Petrus von Trier St. Eucharius/St. Matthias schildert David als das Muster eines Zisterziensermönchs. Er lobt ihn als einen „treuen und vollkommenen Ordensmann (*fidelis et perfectus monachus*)“.¹⁵⁸ Wer David anschaute, hatte das Bild eines Zisterziensers vor sich, wie er sein sollte.

154 Vgl. ebda, (c. 23).

155 Vgl. ebda, S. 39 (c. 17).

156 Vgl. ebda.

157 Vgl. ebda, S. 38f. (c. 15): „... sanctorum suffragia expectabat, altaria circuibat querens, donec inveniret quod amiserat.“

158 Ebda, S. 34.



Votivtafel in der Davidkapelle der Abteikirche Himmerod

David – Besonderer Helfer der Frauen und Mütter

David als Heiler in St. Thomas an der Kyll

Die ÄLTESTE Nachricht über Heilungen, die dem seligen David zugeschrieben werden, ist vor wenigen Jahrzehnten wieder ans Licht gekommen.¹⁵⁹ In Canterbury wurde sie 1175 notiert, zu einem Zeitpunkt, als David von Himmerod noch lebte. Unser Gewährsmann dafür ist ein Mitglied der Priestergemeinschaft an der Kathedrale von Canterbury, der Mönch Wilhelm von Canterbury. Wenige Jahre zuvor, am 29. Dezember 1170, war dort Erzbischof Thomas Becket (1162-1170)¹⁶⁰ ermordet worden. Wilhelm von Canterbury war an jenem Tag mit seinem Erzbischof zur Vesperzeit in die Kathedrale gegangen, wo vier Ritter wenig später den Erzbischof erschlugen. Wilhelm war also am Ort der Bluttat, floh aber, als der Streit zwischen den Gefolgsleuten König Heinrichs II. und Erzbischof Thomas Becket einen tödlichen Ausgang zu nehmen drohte.

Danach konnte Wilhelm erleben, wie das Grab des ermordeten Erzbischofs von der ersten Stunde an Scharen von Menschen anzog. Ab dem Juni 1172, also schon ein halbes Jahr vor der im Februar 1173 durch Papst Alexander III. (1159-1181) erfolgten Heiligsprechung des Märtyrerbischofs, begann Wilhelm von Canterbury die Heilungen, die sich am Thomas-Grab in der Krypta der Christuskirche von Canterbury ereigneten, aufzuschreiben. Er nahm in seine Sammlung auch Wunderberichte

¹⁵⁹ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Stefan K. LANGENBAHN, Die wiederentdeckten Himmeroder *Miracula S. Thomae Cantuariensis* (1175). Zugänge zur frühesten narrativen Quelle zur Geschichte von St. Thomas/Esfel (Wilhelm von Canterbury, *Miracula Sancti Thomae Cantuariensis*, Liber 6, cap. 129-134 und cap. 128), in: *Karlsruher Jahrbuch* 41 (2001), S. 121-164; ders., Von der Begegnung zur Verehrung: Thomas von Canterbury – Bernhard von Clairvaux, Clairvaux – Himmerod – St. Thomas. Sondierungen zur Vorgeschichte der Verehrung des „Zisterzienserbittgen“ in der Südeifel, in: *OstChron* 110 (2003), S. 409-430; ders., „de cerebris“ (wie Anm. 135); ders., Die „Himmeroder *Miracula*“ – Efeiler Literaturport nach England im 12. Jahrhundert – Glücksfall für die Geschichtsschreibung von St. Thomas im 21. Jahrhundert, in: *Heimatkalender Bitburg-Prüm* 2014, S. 81-92; Andreas Ikenz, Erste Spuren der St. Thomas-Verehrung im Kylltal und im Kloster Himmerod, in: *ULF von Himmerod* 71 (2001), H. 1, S. 29-36.

¹⁶⁰ Vgl. Hanna VOLLRATH: Art. Thomas Becket, in: *LNK* 9 (2000), Sp. 1523f.

Mit „prophetischem Geist“ begabt

DASS DAVID auch Zukünftiges voraussehen konnte, macht Matthias Agricicus uns klar, indem er auf die Sinnesänderung von Kaiser Friedrich I. Barbarossa verweist. Dieses „Wunder“ konnte er ebenfalls der Mirakelsammlung der mittelalterlichen Vita entnehmen.¹⁶⁸ Von dort hat es auch Caesarius von Heisterbach in seine „Dialoge“ übernommen.¹⁶⁹

Es war zur Zeit des Schismas zwischen Papst Alexander III. (1159-1181) und Calixtus, dem Gegenpapst (1168-1178).¹⁷⁰ Kaiser Friedrich I. Barbarossa war der Urheber und Unterstützer dieser Spaltung. Der Kaiser befahl allen Bistümern und Klöstern im Reich, dem von ihm kreierte Papst Calixtus zu folgen. Wer sich weigerte, sollte des Landes verwiesen werden. Der kaiserliche Befehl kam auch in Himmerod an. Dort war der Konvent sich einig, dass man auf keinen Fall aus der Einheit der Kirche ausscheiden werde. Die Zisterzienser hielten dem von ihnen als allein rechtmäßig anerkannten Papst Alexander III. die Treue. Daraufhin erhielten sie die Anweisung, das Römische Reich deutscher Nation, in dem Kaiser Friedrich das Sagen hatte, umgehend zu verlassen.

Die Mönche hatten ihre Habseligkeiten schon gepackt und rüsteten sich zur Abreise nach Frankreich, wo sie in verschiedenen Klöstern unterkommen sollten. David bekam von all dem nichts mit. Er war so tief in seine Betrachtung versunken, dass die Aufregung der Mitbrüder ihn völlig unberührt ließ. Ein Mönch sagte zu ihm: „Vater, weißt du nicht, dass wir alle von hier weg müssen?“ David antwortete ruhig und gelassen: „Habt Mut, Brüder, der Herr verlässt diejenigen nicht, die auf ihn vertrauen. Singt kräftig und unter Tränen die Magnificat-Antiphon von heute Abend und der Herr wird euch trösten!“

Es war der Vorabend des Ersten Advent. Die Antiphon lautete: „Der du über die Himmelsthronen gebietest und hinabschaust in die Tiefen, der du die Erde mit der Hand umfängst, erhöre uns in unseren Nöten.“¹⁷¹ David begab sich zu inständigem Gebet ins Oratorium. Unter Tränen vertraute er der Barmherzigkeit Gottes die Zukunft des Klosters und die Ängste der Mitbrüder an. Die übrigen Mönche sangen unterdessen in der Kirche kräftig die Magnificat-Antiphon. Das inständige Gebet des Konvents, vor allem aber die Bitten Davids, führten die Wende herbei. Gott erweichte

das Herz des Kaisers. Kurz darauf trafen Eilboten in Himmerod ein. Sie brachten die kaiserliche Order, die Mönche sollten bleiben und für das Wohl des Reiches beten.

Während Caesarius von Heisterbach diese Geschichte als ein Lehrstück dafür anführt, wie „wirksam in den Ohren Gottes die Tränen der Reue sind“¹⁷², sieht Agricicus in dem Ereignis einen Beweis für den prophetischen Geist Davids.¹⁷³ Während sich seine Mitbrüder mit der drohenden Vertreibung bereits abgefunden hatten, war David als einziger überzeugt, dass Gott Himmerod aus dieser Gefahr retten werde. Die mittelalterliche Vita stellt bei diesem Ereignis vor allem das große Gottvertrauen Davids heraus. Er war ein Ordensmann, der „auf den Herrn größtes Vertrauen setzte.“¹⁷⁴

Dass David „prophetischen Geist“ hatte, erkannte der Verfasser seiner Vita vor allem darin, dass er den Klostereintritt vieler junger Leute voraussagte.¹⁷⁵ Um Nachwuchs werden auch die anderen Mönche in Himmerod gebetet haben. David war sich jedoch sicher, dass seine Gebete in diesem Anliegen erhört worden waren. Er drängte darauf, dass die Novizenzellen hergerichtet und bereitgehalten wurden, da, wie er sagte, „in Kürze viele aus der Welt zu uns kommen werden.“¹⁷⁶ Die Voraussage erfüllte sich. Der Konvent erlebte, dass wenig später mehrere Bewerber sich einfanden.

Prophetisch erschien dem Mönch Petrus aus St. Eucharius/St. Matthias auch das Verhalten Davids in der Zeit einer großen Hungersnot.¹⁷⁷ Als der Hunger im Land war, kamen viele Arme zum Kloster und erhielten Nahrung. Doch da die letzte Ernte mager ausgefallen war, hatte auch der Konvent nicht viel zum Überleben. Prior und Mönche, so die Vita, waren unschlüssig, wie sie sich in dieser Notlage verhalten sollten. Da habe David gesagt: „Seid nicht ängstlich besorgt. Gebt und es wird euch gegeben werden!“ (Vgl. Mt 6,25; Lk 6,38). Daraufhin teilten die Mönche fröhlich (vgl. 2 Kor 9,7) aus. Der Vorrat reichte bis zur neuen Ernte.

In einer noch schlimmeren Notzeit hatte das Kloster nicht nur die Armen an der Klosterpforte gespeist, sondern auch eine riesige Menge hungernder Menschen, die in dem nahen Wald Zuflucht gesucht hatten.¹⁷⁸ Auch in diesem Fall ging der Getreidevorrat nicht aus. Diese „wunderbare

¹⁷² Ann. 159.

¹⁷³ Vgl. SCHNEIDER, Davidsgedicht (wie Ann. 1).

¹⁷⁴ Ann. 146: „... maximam in Domino habens, fiduciam vir beatus ...“.

¹⁷⁵ Vgl. SCHNEIDER, Vita (wie Ann. 3), S. 41 (c. 21).

¹⁷⁶ Ebd.: „... in brevi venturi multi de seculo ad nos; ideoque cellam novitiorum diligentius preparare facito.“

¹⁷⁷ Vgl. ebd., S. 41 (c. 22).

¹⁷⁸ Vgl. ebd.

¹⁶⁸ SCHNEIDER, Vita (wie Ann. 3), S. 38 (c. 13).

¹⁶⁹ Vgl. Caesarius von Heisterbach, *Dialogus miraculorum*, übersetzt und kommentiert von Nikolaus NÖSGES und Herib SCHNEIDER, 5 Bde., Turnhout 2009, hier Bd. 5, S. 433.

¹⁷⁰ Zu diesen Vorgängen vgl. WILKES, Himmerod (wie Ann. 96), S. 28f.

¹⁷¹ Vita c. 13; vgl. Ann. 146: „... Qui ceterum certissime thronos et abissos interitis, terram palmo concludis, occidi nos in genitibus nostris.“

Brotvermehrung" wird allerdings von Davids Biographen nicht dem Eingreifen des Seligen zugeschrieben. Sie ereignete sich erst Jahre nach Davids Tod. Doch dachte der Verfasser der Vita, als er diese Armenspeisung mit derjenigen verband, zu der David geraten hatte, dass auch im zweiten Fall der Selige als Fürsprecher im Himmel sich eingeschaltet und so mitgeholfen hatte, dass die Abtei mit den Armen geteilt und niemand hatte hungern müssen.



Der Mönch Petrus von St. Eucharius/St. Matthias war wie seine Zeitgenossen überzeugt, dass ein mit „prophetischem Geist“ begabter Gottesmann auch die geheimsten Herzensgedanken eines anderen Menschen erkennen konnte. Um zu zeigen, dass auch David über diese Gabe verfügte, berichtet er von einem Novizen in Himmerod, der das Kloster wieder verließ.¹⁷⁹ David hatte diesen feinfühligsten und musisch begabten jungen Mann ins Herz geschlossen. Der Novize erfreute ihn besonders dadurch, dass er ihm liturgische Dichtungen (Sequenzen) und anmutige Mariengesänge vortrug. Doch der Proband war sich seiner Sache nicht sicher. Er hatte Versuchungen, die ihm keine Ruhe ließen. Er war unschlüssig, ob der Orden der richtige Weg für ihn war. David redete ihm gut zu. Er versuchte den Novizen zum Bleiben zu bewegen. Als der junge Mann ihm eines Tages eröffnete, er sei entschlossen wegzugehen, sagte David ihm: „Warte auf mich; ich gehe nur eben in die Kirche und bete.“ Der junge Mann versprach es. Doch als David zurückkam, hatte dieser sich davongemacht. David musste erkennen, dass sein Gebet in diesem Fall nicht erhört worden war. Sein Wille war nicht der Wille Gottes gewesen. David kam aufgrund dieses Erlebnisses zu der Einsicht, dass nicht alle zum Klosterleben berufen sind. Er bekannte in Demut: „Es ist nicht allen gegeben!“ (Vgl. Mt 19,12).

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 41f. (c. 24).



Vom Volk als Heiliger verehrt

AUCH WENN die Grabstätte Davids nur den Konventsmitgliedern zugänglich war, nahm die Verehrung des hoch geachteten Mönchs in der Bevölkerung beständig zu. Das führte dazu, dass Abt Eustachius II. sich entschloss, das Grab an eine Stelle zu verlegen, wo es auch von den Gläubigen gesehen und verehrt werden konnte.¹⁹⁹ Am 16. April 1204 wurden die in einem Bleisarkophag geborgenen Gebeine des Dieners Gottes zu einem neu errichteten Marmoraltar übertragen und dort beigesetzt. Dieser „Davidsaltar“ befand sich gegenüber dem aus dem Kreuzgang in die Abteikirche führenden Portal. Wer von draußen kam, konnte die David-Gedenkstätte nicht übersehen. Die lateinische Inschrift auf dem Reliquenschrein erinnerte an diese feierliche Translation.²⁰⁰ In deutscher Übersetzung lautet sie: „Im Jahre 1204 nach der Geburt des Herrn wurden in diesem Bleisarg die Gebeine des Priestermonchs David, eines Mannes von erwiesener Heiligkeit, geborgen. Er war einer der ersten Mönche, die vom hl. Bernhard, dem ersten Abt von Clairvaux, ausgesandt worden waren, um den Zisterzienserorden an diesem Ort, der ‚Clastrum‘ heißt, einzupflanzen. Er schied aus dieser Welt am 11. Dezember 1179.“ Der Todestag des seligen David und die Translation der Reliquien wurden in Himmerod alljährlich am 11. Dezember und am 16. April liturgisch begangen.

David wurde in seinem Heimatkloster und von der Bevölkerung der Südeifel wie ein Heiliger verehrt, auch wenn es eine förmliche Selig- oder Heiligsprechung nie gegeben hat. Als das Generalkapitel des Zisterzienserordens 1439 und 1447 anordnete, alle Klöster sollten das Leben ihrer heiligmäßigen Konventsmitglieder aufzeichnen und sammeln, ließ der Himmeroder Heiligenleben zusammenstellen. In diese 1459 angelegte Sammlung von Viten „der heiligen und verehrungswürdigen Väter des Klosters Himmerod“ wurde auch der selige David aufgenommen.²⁰¹ Gut ein Jahrhundert später (1581) verfasste der Humanist Matthias Agritius, der 1613 als Priesteroblate in Himmerod starb, eine Vita Davids in klassischen Versen.²⁰² Darin wird der Gottesmann ohne Einschränkung als Heiliger geschildert. So hielt es auch der Himmeroder Chronist Nikolaus Heesius,

dessen Klostergeschichte 1641 im Druck erschien.²⁰³ Er übernahm in sein Werk die älteste Vita Davids, die er allerdings irrtümlich dem Himmeroder Mönch Hugo zuschrieb.²⁰⁴ In Wirklichkeit war ihr Verfasser der Benediktiner Petrus aus der Abtei St. Eucharius/St. Matthias in Trier. Für diesen war David nicht nur ein verehrungswürdiger (*venerabilis*) Gottesmann, sondern auch „selig (*beatus*)“ und „heilig (*sanctus*)“.



Der in Seint gefasste Mönchsgürtel, in der Mitte ein Knochensplinter

199 Vgl. hierzu und den folgenden Ausführungen Schneider, Kult (wie Anm. 1), S. 90-102.

200 *Anno Domini Incarnatiōnis MCDIV. redonata sunt in hoc capsula plumbea ossa Sacrosancti et Monachi nomine David, probate sanctitatis Viri; qui fuit unus ex primis monachis amicitis et beato Bernardo primo Abbate Clara vallens, ad instruendum Cisterciensium Ordinem in hoc loco, qui vocatur Clastrum. Migravit autem ab hoc seculo III. Idus decembris MCLXXXIX.* Vgl. SCHNEIDER, Kult (wie Anm. 1), S. 99.

201 Vgl. ebd., S. 100.

202 Vgl. SCHNEIDER, Davidsgedicht (wie Anm. 1).

203 Vgl. SCHNEIDER, Kult (wie Anm. 1), S. 100.

204 Vgl. ebd. Schneider, der in diesem Beitrag noch mit Heesius die Autorschaft Hugos antrifft, hat später als den wirklichen Verfasser den Benediktiner Petrus von Trier identifiziert; vgl. DERS., Vita (wie Anm. 3), S. 30f.

wurde, hatte man in die innere Kassette mit den Reliquien eine lateinische Urkunde mit folgendem Wortlaut eingeschlossen: *Am 11. Dezember 1970 wurden die sterblichen Überreste des hl. Mönches David, welcher der Ruhm unseres Klosters ist, in diesem wunderbaren Reliquiar im Beisein aller Brüder vom Hochwürdigem Herrn Abt Maurus Schmidt beigesetzt.* Im folgenden Jahr, am 21. November 1971, entsprach die Ritenkongregation einer Bitte der Ordensleitung; sie gestattete, dass die seit unvordenklichen Zeiten „dem seligen Priestermonch David in der Abteikirche Himmerod“ entgegengebrachte Verehrung fortan auf den gesamten Orden ausgedehnt werden könne.²¹⁵ Seitdem steht der 11. Dezember, der Todestag des Seligen und sein Geburtstag für den Himmel, als *Memoria non obligatoria* (Nichtgebotener Gedenktag) im Kalender der Zisterzienserklöster. In Himmerod wird das Gedächtnis des seligen David an diesem Tag als Hochfest begangen.

Wer heute die Davidskapelle in der Abteikirche besucht, kann sich von der fortdauernden Verehrung des seligen David selbst überzeugen. Es brennen immer einige Votivkerzen. Ein „Sorgenbuch“ liegt auf, in das die Besucher ihre Gedanken, Anliegen und Bitten eintragen können. Die Wände der Kapelle sind übersät mit Votivtafeln aus weißem und schwarzem Marmor, aus Holz und Textilien. Ihre Inschriften sind ein Chor von Danksagungen an den „heiligen David“. Durchgehend wird David auf diesen Tafeln als „Heiliger“ angeredet. Da steht etwa in Goldschrift auf weißem Marmor: „Dem hl. David sei Dank für unser Kind.“ Oft haben die dankbaren Eltern auch nur den Taufnamen und den Geburtstag ihres Jungen oder Mädchens auf das Täfelchen geschrieben. Manchmal ist es die ungelente Kinderschrift, die dem himmlischen Helfer dankt. In immer neuen Formen, Farben und Materialien ein Dankeschön an David von Himmerod für eine glückliche Geburt und das Geschenk eines Kindes. Auch kinderlose Eltern erbitten die Fürsprache des Seligen. Großmütter beten vor seinem Altar um Gottes Segen für ihre Enkelkinder. Baby- und Kinderfotos stecken bisweilen neben den Danksagungstafeln. So wie wir es schon in der ältesten, um 1204 entstandenen Lebensbeschreibung lesen, erfahren auch heute hoffende Frauen in besonderer Weise die kraftvolle Fürsprache des seligen David und seine Hilfe in schweren Stunden.



Davidskapelle der Abteikirche Himmerod

nächste Seite: Ein „Sorgenbuch“ in der Davidskapelle zeugt von lebendiger Ansprache des sel. David.

²¹⁵ Vgl. Nottlme 8 (1972), S. 116 (Prot. n. 2325/71); Rom anerkennt den Kult des sel. David für den Zisterzienserorden, in: UFJ, Himmerod 1972, Heft 1, S. 13f.



11. DECEMBRIS

S. DAVID
PRESBYTERI ET MONACHI
HEMMENRODENSIS

SOLLEMNITAS

*1950 verfasst und zusammengestellt von:
Pater Placidus Csizmazia OCist
und Abt Ambrosius Schneider OCist*



TEIL II

Liturgische Texte
und Gebete

IN I. NOCTURNO

+ Psalmi de Com. unius Martyris

1. Ana Ps. 1
FLORENTIAE * civitate natus, tempore adolescentiae suae Parisios studii gratia venit. E u o u a e.
2. Ana Ps. 2
DIVINO afflatus * spiritu mundum reliquit, volens vacare Deo. E u o u a e.
3. Ana Ps. 4
CHRISTUM sequi studens, * venit Claramvallem, ubi a Sancto Bernardo habitum religionis accepit. E u o u a e.
4. Ana Ps. 5
PROPTER corporis * debilitatem dimissus ad portam perseverabat, quasi de Paradiso expulsus se considerans. E u o u a e.
5. Ana Ps. 8
SANCTUS Bernardus * iuvenem constantem denuo introduxit ac aliis renitentibus monachum ordinavit. E u o u a e.
6. Ana Ps. 10
In schola Bernardi * apprehendit vitam et cognovit Christum crucifixum. E u o u a e.

Vl. Os iusti meditabitur sapientiam.

Rl. Et lingua eius loquetur iudicium.

De Epistola prima beati Pauli Apostoli ad Corinthios

Lectio j. Cap. I.

QUERBUM enim crucis pereuntibus quidem stultitia est: iis autem, qui salvati fiunt, id est nobis, Dei virtus est. Scriptum est enim: perdam sapientiam sapientium, et prudentiam prudentium reprobabo. Ubi sapiens? Ubi scriba? Ubi conquisitor saeculi huius? Nonne stultam fecit Deus sapientiam huius mundi? Nam in Dei sapientia non cognovit mundus per sapientiam Deum: placuit Deo per stultitiam praedicationis salvos facere credentes.

Rl. Iustus germinavit sicut lilium * et florabit in aeternum ante Dominum.

Vl. Plantatus in domo Domini, in atriis domus Dei nostri. * Et florabit.

Lectio ij.

QUIDE enim vocationem vestram, fratres, quia non multi sapientes secundum carnem, non multi potentes, non multi nobiles: sed quae stulta sunt mundi elegit Deus, ut confundat sapientes: et infirma mundi elegit Deus, ut confirmat fortia. Ut non gloriatur omnis caro in conspectu eius. Ex ipso autem vos estis in Christo Iesu, qui factus est nobis sapientia a Deo et iustitia et sanctificatio, et redemptio: ut quemadmodum scriptum est: Qui gloriatur, in Domino gloriatur.

Rl. Virtute multa et scientia praeditus Sanctus Dei proximabat dignitate Sanctorum; * cum fructu operum proferens caelestis sapientiae verba.

Vl. A pueritia requisivit Auctorem vitae, et animum dedit ad eloquia Dei. * Cum.

IN III. NOCTURNO

+ Canticum: BEATUS VIR, cum reliquis ut in III. Noct. De Communi unius Martyris.

Ana

Hic est fratrum amátor, * hic est qui multum orat pro pópulo et unívsera sancta civitaté. E u o u a e

VI. Iustus ut palma florébit.

R/. Sicut cedrus Libani multiplicábitur.

Lectio s. Evangelii sec. Lucam. Cap. 12,32

Lectio ix.

IN illo témpore: dixit Iesus discipulis suis: nolite timére pusillus grex, quia complácuít Patri vestro dare vobis regnum. Et réliqua.

Homilia S. Bernardi abbatis
Sermo IX in psalmum XC

Etiam fratres: Hódie aliquid audiámus de promissióne Patris de expectatióne filiórum, de fine huius nostrae peregrinatiónis, de mercéde labóris, de fructu captivitátis. Et quidem dura omnío captivitas; non modo illa communis, quam ex ipsa iam conditióne géneris tolerámus humáni, sed haec quoque, qua voluntátes mortificáre próprias in hoc umundo ánimas festinántes in hos tam rígide compedes disciplínae, in hunc tam gravis poeniténtiae cárcerem dédimus nosmetípsos.

R/. Studébat beátus mónachus semper esse in choro * diligénter cantádo et álios ad deotiónem excitádo.

VI. Dixit enim: psallam Deo meo quámdiu fúero. * Diligénter.

Lectio x

Miseránda sérvitus plane, sed si coácta, sed si spontánea viderétur; nunc vero, cum voluntárie sacrificétis Deo nec ingerátur ulla nisi per ipsam voluntátem violéntia voluntáti, profécto aliquid in causa est. Illud puto aliquid, quo maius esse aliquid esse non potest; an vero plangéndum vidétur quám libet magnum, quám libet laboriósus, quod propter Deum fiat? Etsi magnitúdo ipsa labóris intérdum forte extórqueat compaasiónem, sed multo magis causae considerátió exigít congratulatiónem. Deus enim est, qui operátur in vobis et velle et perficere pro bona voluntáte.

R/. Beátus David in labóre sedens * in ipsum globum solárem irreverberátis óculis ad instar áquilae respéxit.

VI. Vedénti enim Creatórem angústa est omnis creatura, * In ipsum.

Lectio xi.

Ipse igitur auctor, ipse remunerátor óperis, ipse remunerátió tota ut summum illud bonum, cuius nímrum tam perfecta est simplicitas in seípso, duplex quoddammodo videátur in nobis causa bonórum et effectíva scilicet et finális. Bene igitur, dilectíssimi! Quod in his ómnibus tam multis labóribus vestris non modo subsistitis, sed etiam superátis propter eum, qui diléxit vos.


R/. Póstquam sexaginta annos in sacra militía perégerat, imminénte iam morte, vir Dei dixit: * concupíscit et déficit ánima mea in átria Dómini.

VI. Altária tua, Dómine virtútum, Rex meus et Deus meus, * Concupíscit.

Lectio xij.

Quampe et mundus transit et concupíscéntia eius, nec satis utiliter pósita aut stabilita firmiter vel cadénte eo, quae pro eo facta sunt, videbuntur. Ubi enim causa déficit, quómmodo non ómnia dénique, quae ei videbántur innixa, páriter evacuabúntur? Propterea quoque et qui in carne séminant, de carne habent métere corruptiόnem, quod vidélicet ómnis caro fenum et glória eius tamquam flos feni, et ubi fenum arúerit, florem quoque

AUFOPFERUNG

elger David, neige willig
meinen Bitten nun dein Ohr;
schau mit gütigem Gefallen
auf mein Klagen, auf mein Flehn.
Treu bist du;
durch Gottes Beistand
mache hell die Finsternis.
Droben in des Himmels Höhen
schreibst du jene Brüder ein,
die bei deiner Opferfeier
einst dir dienten am Altar.
Schau, auch ich bin jetzt dein Diener
komme zu dir mit Vertrauen.
Ja, ich möchte treu dir dienen,
nimm mich an als deinen Knecht (deine Magd).
Lass mich deinen Spuren folgen,
Hoffnungslicht in Himmerod,
zieh' mich, dass auch einst mein Name
steht in jenem Lebensbuch.



WORTE UND ERMAHNUNGEN DES SELIGEN DAVID

WORTE, die der selige David oft sprach und ständig im Herzen erwog

1. Vor allem opfere auf deine ersten Gedanken und Handlungen in andächtigem Gebet und frommer Betrachtung, bis du ein Gefühl der Andacht spürst, und du wirst die eitlen Gedanken vertreiben und den ganzen Tag über zum heiligen Dienst geneigter und tüchtiger sein.
2. Vor allem sind Gelächter in der Kirche und ablenkende Gedanken in Gegenwart des erhabenen Herrn und seiner Engel zu verabscheuen. Denk daran, dass auch die Engel beim Gesang der Psalmen anwesend sind.
3. Man muss oft seine Schuld bekennen, denn Sünden kommen immer wieder vor; sie sind die Wunden einer verborgenen Seele.
4. Der Teufel benutzt die bösen Gedanken und unerlaubten Taten als Werkzeuge, um die Seele zu töten.
5. In einer Gesellschaft, in der es nicht um Gott geht noch um die Auferbauung der Seele, schwankt die Seele hin und her wie ein Schiff in gefährlichen Fluten.
6. Gott wird am meisten durch zwei Opfertugenden erfreut: die Reinheit des Herzens und die Ergebenheit des Geistes.
7. Was an Frömmigkeit zuhause gewonnen wird, wird draußen eher zerstreut als vermehrt.
8. Die Sorge um die weltlichen Dinge lässt die Glut des Geistes erkalten; sie behindert die fromme Hingabe des Herzens und schwächt von Tag zu Tag den heiligen Eifer, Fortschritt zu machen. Am Ende führt sie dazu, die Welt mit ihren Schandtaten zu lieben, wenn das Wasser der Versuchungen durch die Poren des Herzens eindringt.
9. Alle Laster wachsen, wenn sie nicht durch Gegenmittel geschwächt werden; so wird die Esslust durch Fasten, der Hochmut durch Demut in die Schranken gewiesen. Das muss notwendigerweise geschehen, sonst unterjocht das Fleisch den Geist.